

Containerschiff

Fahnder stoßen auf mehrere Umweltverstöße

FISCHEREIHAFEN. Wegen mehrerer Umweltverstöße ermitteln die Fahnder der Wasserschutzpolizei derzeit an Bord eines im Fischerhafen liegenden Containerschiffes. Bei einer Routinekontrolle Anfang der Woche wurden von den Beamten zunächst fehlende Unterlagen zur vorgeschriebenen Umstellung auf schwefelarmen Kraftstoff sowie eine lückenhafte Tagebuchführung im Zusammenhang mit Bunkervorgängen und der Behandlung von ölhaltigem Bilgenwasser beanstandet.

42 700 Euro eingezogen

Wegen dieser Verstöße mussten der 44 Jahre alte ukrainische Kapitän und der aus Polen stammende 62 Jahre alte leitende Ingenieur Sicherheitsleistungen von insgesamt gut 42 700 Euro bezahlen. Im Zuge der Ermittlungen entdeckten die Ermittler auch Anhaltspunkte für eine Gewässerverunreinigung einige Tage zuvor in der Ostsee. Vor der Küste Schwedens wurden 20 Kubikmeter ölhaltiges Bilgenwasser über Bord gepumpt.

Der leitende Ingenieur und der zweite Ingenieur (33) mussten daraufhin Sicherheitsleistungen in Höhe von insgesamt 40 000 Euro zahlen. Das 168 Meter lange und unter der Flagge von Liberia fahrende Containerschiff wird aufgrund einer geplanten Reparatur noch einige Tage in Bremerhaven bleiben. (nz)

Planetarium

Blick in den Sternenhimmel

GEESTEMÜNDE. Den Sternenhimmel im April stellen die Bremerhavener Sternfreunde am Donnerstag, 7. April, ab 19 Uhr im Planetarium in der Bussestraße 24 vor. Nachdem die Sonne im Kuppelsaal untergegangen ist, tauchen die ersten Sterne am künstlichen Firmament auf. Die Besucher verlassen die Großstadt und lernen dabei den Sternenhimmel kennen. Aktuelle Ereignisse am Nachthimmel werden gezeigt und anschaulich erklärt. Da das Planetarium nur über etwa 30 Sitzplätze verfügt, ist eine Anmeldung bei Rolf Schäfer unter ☎ 777 55 oder per Mail erforderlich. Der Eintritt beträgt 2,50 Euro pro Person.

planetarium-bremerhaven@t-online.de

Weltgrößte Anlage hängt fest

Streit um Flugplatzgelände: Muss Adwen mit dem Bau der Pilotanlage auf die Kanaren ausweichen?

Von Klaus Mündelein

BREMERHAVEN. Es soll die größte Windkraftanlage der Welt werden. Ein Prototyp, der Bremerhavens Anlagen-Hersteller Adwen nach vorn bringen soll. Aber der Bau der Acht-Megawatt-Anlage droht zu scheitern, weil der Aero-Club mit einer Klage für Stillstand auf dem Flugplatz sorgt. Wenn Adwen die Testanlage hier nicht bauen kann, wird man auf die Kanarischen Inseln ausweichen. Und Bremerhaven verpasst erneut eine Entwicklung.

Auf dem Flugplatz Luneort passiert nichts mehr. Die Flugplatzbetriebsgesellschaft hat das Gelände bereits zurückgegeben, der Flugbetrieb ist eingestellt. Zu früh, meinen die Flieger und klagten. Seitdem herrscht hier Stillstand. Fliegen darf zwar niemand mehr, aber das Land darf den Platz vorerst auch nicht anderweitig nutzen. Dabei war die neue Nutzung längst organisiert. Offshore ist das große Thema, und Adwen will hier mit einer Pilotanlage für einen zweistelligen Millionenbetrag Großes aufbauen. Doch jetzt läuft dem Unternehmen die Zeit davon.

Die neue Acht-Megawatt-Anlage muss so schnell wie möglich an den Start, sagt Adwen-Sprecherin Lisa-Marie von Raepke. Nur dann sei es möglich, sie nach den Tests wie geplant 2017 zertifizieren zu lassen. Mitte des Jahres sollte die Testanlage auf dem Flugplatzgelände gebaut werden. Dazu seien aber noch viele Vorarbeiten notwendig. „Deshalb ist es für uns dringend notwendig, dass sich die Situation mit dem Aero-Club klärt“, sagt von Raepke.

Adwen arbeitet an Plan B

In der Stadt gibt es keine Standort-Alternative. Keine Fläche ist so geeignet für die Testanlage wie das Flugplatzgelände. Denn hier lenkt kein anderes Bauwerk den Wind ab. Diese Verhältnisse sind notwendig, um die Leistungsfähigkeit der Pilotanlage extrem genau zu überprüfen.

Weil bei Adwen die Zeit drängt, hat man dennoch einen Plan B ins Auge gefasst. Als Alternative zum Bau der Testanlage benennt von Raepke die kanarischen Inseln. „Bremerhaven ist



Eine Riesen-Windkraftanlage soll ab Mitte des Jahres zu Testzwecken auf dem inzwischen verwaisten Flugplatz Luneort gebaut werden. Aber weil der Aero-Club gegen die Schließung geklagt hat, untersagte das Obergericht alle baulichen Veränderungen. Erst wenn mit dem Bau des Offshore-Terminals begonnen wird, dürfe auch der Flugplatz geschlossen und anderweitig genutzt werden, sagten die Richter. Foto Pleul

» Es hat sich in der Vergangenheit bewährt, wenn es eine direkte räumliche Nähe zwischen Prototyp und Produktionsstätte gibt. «

Nils Schnorrenberger, Wirtschaftsförderer

aber der favorisierte Standort, schon allein wegen der räumlichen Nähe zur Produktionsstätte“, sagt die Sprecherin. In Bremerhaven arbeiten nicht nur 150 Mitarbeiter in der Produktion, sondern auch 300 in der Abteilung für Forschung und Entwicklung sowie in der Verwaltung.

Da liegen die Vorzüge einer Pilotanlage in der Seestadt auf der Hand. Das sieht auch Bremerhavens Wirtschaftsförderer Nils Schnorrenberger so. „Es hat sich in der Vergangenheit bewährt, wenn es eine direkte räumliche Nähe zwischen Prototyp und Produktionsstätte gibt“, sagt er. So sei ein direkter Austausch möglich, eine direkte Verwertung der Testergebnisse.

Die Flieger hoffen aber weiterhin, dass der Flugplatz Luneort doch noch einmal in Betrieb geht, bis die juristischen Auseinandersetzungen um den Bau des Offshore-Terminals ausgefochten sind. Andernfalls setzen sie offenbar darauf, dass das Land Bremen Geld für den Bau eines neuen Flugplatzes zur Verfügung stellt. Von Millionenbeträgen ist hinter den Kulissen die Rede.

Markus Brandes vom Aero-Club bestätigt das nicht. Er weist darauf, dass Stillschweigen vereinbart worden sei. Die Flieger warteten auf ein akzeptables Angebot. „Es kommt jetzt darauf an, was die Beklagte anbietet“, deutet er an, dass immer noch eine Einigung zwischen Fliegern und Behörden möglich sei.

Nach den Osterferien könnten die Kontrahenten womöglich an den Verhandlungstisch zurückkehren. Das Obergericht hatte sie ohnehin ermuntert, sich außergerichtlich zu einigen. Dann könnte der Stillstand auf dem Flugplatz beendet werden. Die Flieger wissen, dass der Druck auf das Land und die Stadt wegen der Pilotanlage auf dem Flugplatz steigt. Immerhin: Sollte Adwen auf die Kanaren ausweichen müssen, würde deshalb das Unternehmen nicht grundsätzlich den Produktionsstandort Bremerhaven infrage stellen.

Überfall

Frau wird mit Messer angegriffen

GEESTEMÜNDE. Zwei bisher unbekannt Täter haben am Donnerstagabend gegen 19.50 Uhr bei einer Anwohnerin in der Straße An der Mühle geklingelt und diese mit einem Messer am Oberkörper leicht verletzt. Die Männer durchsuchten die Wohnung der 61-Jährigen und entkamen mit Bargeld.

Nachdem die Frau in dem Mehrfamilienhaus die Tür geöffnet hatte, drängten die Täter sie in die Wohnung. Als die Täter geflohen waren, machte die Bewohnerin mit lauten Hilferufen auf sich aufmerksam. Mehrere Nachbarn kümmerten sich umgehend um die Frau, die deutlich unter Schock stand. Sie wurde noch am Einsatzort und später im Krankenhaus behandelt. Aus diesem ist sie inzwischen wieder entlassen worden.

Täter trägt auffälligen Ring

Die Polizei fahndet nach zwei 16- bis 24-jährigen Tatverdächtigen. Beide trugen dunkle Kleidung. Ein Mann hatte zudem einen auffälligen, silberfarbenen „Totenkopf-Ring“ an der rechten Hand.

Zeugen, die Hinweise geben können oder andere Auffälligkeiten im Bereich der Straßen An der Mühle und Schillerstraße bemerkt haben, werden gebeten, sich mit den Ermittlern der Bremerhavener Polizei unter ☎ 953 44 44 in Verbindung zu setzen. (nz)

Vermüllung entlang der A27

Grüner Kreis will saubere Stadt

BREMERHAVEN. Der Grüne Kreis fordert den Magistrat und die zuständigen Gesellschaften sowie die niedersächsische Autobahnmeisterei erneut auf, häufiger als bisher die Bundesautobahn A 27 und die Zubringerstraßen zu reinigen. Vor allem der Zubringer Mitte sei stark vermüllt.

Nach Auffassung des Grünen Kreises muss das absichtliche Herauswerfen von Abfall aus dem Auto durch schärfere Gesetze bekämpft werden. Häufigeres Reinigen und Aufsammlen des Mülls könnten aber einen Imagegewinn für die Seestadt erbringen. Deshalb sollten mehr Aufräumaktionen organisiert werden. (nz)

Kompakt

Selbstverteidigung

Karate-Kursus beim TuSpo Surheide

SURHEIDE. Der Turn- und Sportverein Surheide bietet Karate- und Selbstverteidigungstraining an. Ab Freitag, 8. April, 19 Uhr, wird in der Sporthalle der Surheider Schule Wado-Ryu-Karate unterrichtet. Dabei handelt es sich um eine der weltweit größten Stilarten des japanischen Karate. Das Angebot richtet sich an Teilnehmer ab 15 Jahren. Anmeldungen und weitere Informationen gibt es per Mail unter karate.tuspo@gmail.com oder unter ☎ 04 71/80 99 88 20. (nz)

Historisches Museum

Exponate aus dem frühen Mittelalter

GEESTEMÜNDE. Das Historische Museum Bremerhaven lädt zu einer „Extra-Tour“ ein. Diesmal drehen sich die „Sammlungsgeschichten“ um glänzende Exponate aus Silber und Gold. Die Ausstellungsstücke, die Martina Otto präsentiert, stammen aus der Zeit des frühen Mittelalters bis in die 1930er Jahre. Die Teilnahme an der Führung, die am Donnerstag, 7. April, 15.30 Uhr stattfindet, ist im Eintrittspreis enthalten. Treffpunkt: Foyer. (nz)

Wenig Beteiligung beim Frühjahrsputz

Anstelle von „Klar Schiff“ unterstützen die Entsorgungsbetriebe kleinere Aufräumaktionen

BREMERHAVEN. Die Oldenburger haben erst vor ein paar Tagen die Ärmel hochgekrempelt. In der Stadt Bremen sollen die Bürger Mitte April zum stadtweiten Frühjahrsputz antreten. „Bremen räumt auf“ heißt die Aktion dort. In Bremerhaven hieß sie „Klar Schiff“ und ist nach dem dritten Durchgang 2013 eingeschlafen. Warum eigentlich?

Volker Holm, seinerzeit nicht nur Bau-, sondern auch Umweltschutzstadtrat, hatte die Initiative 2010 angeschoben. Damit betraut waren die Entsorgungsbetriebe Bremerhaven (EBB). Der Aufwand sei zu groß gewesen, heißt es dort. Lutz Becker, Leiter des Umweltschutzamtes, kommt zum selben Fazit: „Aufwand und Ertrag standen in keinem Verhältnis.“ Im letzten Jahr kostete „Klar Schiff“ nach Angaben der EBB rund 35 000 Euro.

„Leider ist es nie gelungen, mehr als 400 Bürgerinnen und Bürger für die Aktion zu mobilisieren“, bedauert Markus Kamps, Betriebsleiter der EBB. Sie hätten versucht, vermehrt Schulen einzubinden. Vor allem die Grundschulen hätten die Aktion auch begeistert angenommen. „Dadurch stieg die Teilnehmerzahl auf fast 1500 Personen“, sagt Kamps. Auch in Städten wie Bremen und Oldenburg werden die Aufräumaktionen wesentlich von

Schulen getragen.

Doch dann gab's Kritik. Unterrecht würde ausfallen, wo doch in Bremerhaven sowieso schon so viele Stunden wegbrechen würden. Außerdem könnten die Kinder und Jugendlichen ihre Gesundheit gefährden, wenn sie beispielsweise weggeworfene Sprit-

zen und Kondome finden.

Heute würden sie stattdessen kleinere, ähnlich gelagerte Aktionen unterstützen, sagt der EBB-Betriebsleiter. Als Beispiel nennt er die Aktion „Ab in die Tonne“ der Quartiersmeistereien Lehe und „Alte Bürger“, gemeinsam organisiert mit der Bremerhavener

Entsorgungsgesellschaft. Der dabei entwickelte Flyer sei für das gesamte Stadtgebiet weiterentwickelt und ein zweiter in den weiteren Sprachen Englisch, Arabisch, Syrisch, Kurdisch, Serbisch und Albanisch erstellt worden. „In diesem Jahr unterstützen wir zusammen mit dem Gartenbau-

amt die Reinigung des Umfeldes des Erikasees durch Schülerinnen und Schüler der Fritz-Husmann-Schule“, sagt Kamps.

Größtes Problem für ihn und seine Kollegen sind herumliegende Müllsäcke und achtlos weggeworfene Abfälle (Littering) vor allem auf Gehwegen sowie auf privaten Grundstücken, bei denen die Eigentümer schwer zu ermitteln oder zu erreichen sind. Die Anzahl der bei der Leitstelle „Saubere Stadt“ (☎ 04 71/98 00 333) eingehenden Meldungen ist von etwa 20 im November 2015 auf 334 im Februar 2016 gestiegen. 284 mal war daraufhin die Straßenreinigung im Februar im Einsatz. Der Rest, so er sich nicht als Falsch- oder Doppelmeldung entpuppte, wurde an andere Zuständige weitergeleitet.

Dazu gehört das Umweltschutzamt. „Wenn die EBB die Grundstücke nicht betreten darf, landet der Vorfall bei uns“, sagt Becker. Bestes Beispiel ist der vermüllte Hinterhof. Im vergangenen Jahr hat das Umweltschutzamt 169 Verfahren registriert, im Jahr davor waren es 149.

Trotz allem spricht jemand wie Kamps von einem „insgesamt sauberen Stadtbild, insbesondere im Vergleich zu anderen Städten unserer Struktur und Größe“. Er wüsche sich, dass das mehr wahrgenommen wird. (kik)



Die Seestadt hat „Klar Schiff“ gemacht – die Bilder entstanden zwischen 2011 und 2013. Danach ist die Aktion eingeschlafen, weil sich zu wenige Menschen daran beteiligt hatten.



Fotos Scheschonka (3)/Schimanke